Ueber das

ΟΙΚΗΜΑ bei Pausanias.

Eine Beilage

zur Epikrisis der neuesten Untersuchungen des Erechtheums

von

Friedrich Thiersch.

BV 0032 04S 38

Ueber das

OIKHMA bei Pausanias.*)

Von

Friedrich Thiersch.

Hr. Prof. K. Bötticher ist in seinem Werke über die Tektonik (II, 293 ff.) da, wo er die Lehre von den Doppeltempeln (*ναοὶ διπλοῖ*) behandelt, in hypothesenreichen Aufstellungen S. 397 gegen die Ueberlieferung der Zeugnisse und den Augenschein zu den in der Epikrisis behandelten Aussprüchen geführt worden, die östliche Cella des Erechtheums habe der Polias gehört, die westliche dem Poseidon-Erechtheus und die Krypta unter denselben hätte die von Pausanias verzeichneten Heiligthümer enthalten. Desshalb habe Pausanias die Cella des Erechtheus oder das Erechtheum als ein doppeltes *οἴκημα* beschrieben und die bekannten Schlangen seien ebenfalls in den letzteren Räumen zu suchen. Bei dieser Gelegenheit bemerkt er S. 298, es müsse zur Verständniss des Pausanias ganz besonders hervorgehoben werden, wie

*) Die hier folgende Untersuchung war bestimmt, von der Epikrisis getrennt und erst in einem der folgenden Abschnitte der Denkschriften gedruckt zu werden, wie S. 345 erinnert wurde, um den der Epikrisis zuständigen Raum nicht zu sehr zu überschreiten; doch entschied die Classe in ihrer Sitzung vom 1. Mai l. J., dass es besser sei, des Inhaltes wegen sie der Epikrisis unmittelbar folgen zu lassen.

dieser Schriftsteller bei seiner Beschreibung der Tempel das Wort *οἴκημα* als einen *technischen Terminus* für eine kleine, der grösseren angefügte Cella, wie auch für eine selbständige Kapelle, überhaupt für ein Gemach brauche, *in welchem heilige Verrichtungen vorgehen,* niemals aber *ein profanes Gemach in profanen Häusern οἴκημα nenne,* wie es sonst wohl vorkommt". Dieses sei zum Verständniss des Pausanias zu wichtig, als dass nicht die Stellen desselben, in welchen er dieses Wort braucht, „vermerkt" zu werden verdienten, was dann Anmerk. 18 S. 300 unter Beifügung kurzer Anmerkungen über einzelne derselben geschieht. Da nun in meiner ersten Abhandlung über das Erechtheum die Annahme von zwei Stöcken übereinander in jenem Baue als beseitigt angesehen und das *διπλοῦν οἴκημα* von zwei Wohnungen oder Gemächern nebeneinander verstanden wurde, wie Paus. II. 10, 2 der Tempel des Hypnos und Apollo Karneios ein *διπλοῦν οἴκημα* genannt wird, so wird Dem in seiner ersten Antikritik gegen meine Abhandlung entgegengehalten, es sei mir entgangen, dass Pausanias, wenn er vom *οἴκημα* als Abtheilung eines Tempels redet, jedesmal damit eine besonders abgeschlossene kleinere Cella oder Kapelle bezeichnet, mithin nur auf ein oberes und unteres Oekema hinweiset. Indem ich hierauf an dieser falschen Angabe und dem gleichfalschen Schluss hinter seinem *Mithin* vorbeigehend einfach bemerkte, Pausanias brauche *οἴκημα* wie jeder Andere als *Wohnung* und zwischen *οἰκία* und *οἴκημα* sei auch bei ihm kein anderer Unterschied als zwischen *Haus* und *Wohnung* S. 139, so ist es ihm S. 12 seiner zweiten Antikritik „gelinde bezeichnet *absurd*", seine „wohl überlegten Worte" so von oben herab zu tadeln. Braucht aber, wie ich wiederhole, Pausanias *οἴκημα* wie jeder andere, d. h. von heiligen und nichtheiligen Gebäuden, und wenn es mit *αἰκία* zusammen vorkommt, als Ganzes und als Theil des Ganzen, so folgt aus dieser Erklärung nicht, was Hr. K. B. dort mir in der Anmerkung zuschiebt, sondern allein, dass die Stellen des Pausanias nicht als Beweis gegen das *Wohnhaus* des Erechtheus angeführt werden können, weil die Be-

hauptung, nach welcher es bei ihm als ein terminus technicus allein von heiligen oder zu heiligen Dingen verwendeten Wohnung gelte, eine rein erdichtete Annahme dieses neuesten Sprachforschers ist. Hr. K. B. aber hat mir, wie er S. 13 sagt, in jener Kritik nur wohlmeinenden „*Vermerk*“ über seinen terminus technicus geben wollen, und da ich diesen nicht beachtet, so wiederholt er ihn nicht nur, sondern wahrnehmend, dass er die Grenzen seines Terminus immer noch zu eng gezogen hat, fügt er S. 13 „verstärkend“ hinzu: „Pausanias nennt auch *οἴκημα* jede kleine selbständig erbaute Kapelle, die ein Heiligthum für sich bildet, ja er braucht das Wort nur für Räume, welche einem heiligen Zweck geweiht, also entweder Heiligthümer in sich schlossen oder zu heiligen Verrichtungen bestimmt sind“. Andere würden in dieser Ausdehnung des Gebrauches nicht eine *Verstärkung,* sondern eine Schwächung seiner Thesis finden, zumal da der Begriff „Verrichtung“ ein sehr dehnbarer ist. Er wiederholt aber sein Decisum mit dem Zusatz: „nicht wie *ein jeder andere* (braucht es Pausanias) *schlechthin,* der bekanntlich auch eine Hetärenkammer und ein Gefängniss *οἴκημα* nennen kann“. Dafür wird das Wort allerdings bei andern gebraucht, und Hr. K. B. würde demnach zu beweisen haben, dass Pausanias es nicht auch dafür hätte brauchen können, wenn er, der gewöhnlich nur von heiligen Dingen und Gebäuden handelt, über *πορνεῖα* oder *φυλακάς* zu berichten gehabt hätte. Doch „Pausanias kann“, wie jeder andere Schriftsteller *in solchen Dingen,* nur aus seiner ihm eigenthümlichen Beziehungsweise erklärt werden, „und damit Hr. Th. sich hiervon überzeuge, will ich hier sämmtliche mir bekannt gewordenen Stellen (es sind jene 17) des Pausanias anführen, in welchen dieser Schriftsteller das Wort *οἴκημα* stets nur in dem gegen Hrn. Th. zeugenden Sinne gebraucht, wogegen ich bemerke, dass er umgekehrt keine einzige Stelle desselben wird anführen können, die für ihn und gegen mich zeugte.“ Dass jeder Schriftsteller und sein Wortgebrauch zunächst nur aus ihm selber zu erklären sei, braucht mir Hr. K. B. nicht erst zu beweisen, *neu* aber ist die Behaup-

tung, dass wenn ein Schriftsteller ein Wort von ganz bestimmter Bedeutung, wie hier *Wohnung,* in einer Reihe von Stellen von einer Species dieses Genus braucht, er es von einer andern Species desselben Genus nicht habe brauchen *können,* obwohl im Worte selbst, seinem Etymon und seiner Art gar nichts enthalten ist, was zu einer solchen Beschränkung Anlass geben könnte; indess darauf kommt es nicht einmal an, und wir werden sehen, dass aus seiner Beweisführung nicht einmal folgt, was er ihr unterlegt, und Pausanias *οἴκημα* auch ohne Bezug des Baues auf heilige Verrichtungen gebraucht hat.

Doch kommen wir zur Sache selbst und zur Erwägung der sämmtlichen Stellen, die Hr. K. B. für sich anführt. Wir haben es dabei, wie man sieht, nicht mit einer flüchtigen Bemerkung, sondern mit einer auf lange Beobachtung gegründeten Behauptung zu thun. Gerade dadurch fordert er die Kritik auf, seine Geringfügigkeit auf diesem Gebiet noch des Weiteren zu enthüllen, und zu zeigen, dass in ihm Missverständnisse aus willkührlichen Annahmen mit einander wetteifern, welche aus Flüchtigkeit, Unwissenheit und einem auf sich vertrauenden Hochmuthe geflossen sind.

Wir werden dabei die Aeusserungen des Hrn. Verfassers soviel immer möglich mit seinen Worten anführen, damit uns nicht noch einmal begegnet, von ihm der Fälschung angeklagt zu werden. Es deutet schon auf Lässigkeit hin, dass er den Begriff der *Kleinheit* als einen *nothwendigen* mit *οἴκημα* verbindet wie zu Paus. II. 10, wo das *διπλοῦν οἴκημα* zu einem *kleinen* Tempel gemacht wird. Allerdings stehen *οἰκία* und *οἴκημα* wie Wohnhaus und Wohnung in dem Verhältniss zu einander, dass *οἰκία* das Ganze, *οἴκημα* einen Theil bezeichnet, aber wo dessen Kleinheit bezeichnet werden soll, geschieht es durch den entsprechenden Zusatz: II. 25, 4 *ἐν οἰκήματι οὐ μεγάλῳ.* — VIII, 24, 4 *οἴκημά ἐστι οὔτε μεγέθει* (add. vid. *ἐπίσημον*) *οὔτε ἄλλως κεκοσμημένον* von einem Grabmal (*μνῆμα*). Ebenso wenig deutet die II. 10 gleich nach dem *διπλοῦν οἴκημα* erwähnte *στοά,* welche nach Hr. K. B.

„gewiss der Pronaos“, die Vorhalle desselben ist, auf Kleinheit hin, da diese στοά das colossale (μεγέθει μέγα) Gerippe eines Seethieres, die Bildsäule des Oneiros und ausserdem die Gruppe des Ὕπνος κατακοιμάζων λέοντα Ἐπιδώτης καλούμενος enthielt. Dazu nehme man, dass auch der nördliche Flügel der Propyläen und die Lesche zu Delphi, so wie das Gebäude zur Ausrüstung der Procession (I. 2, 4) und, wie wir sehen werden, die Prachtsäle der hadrianischen Bibliothek in Athen οἰκήματα genannt werden, und man wird den Begriff der „kleinen Kapelle“ wohl für beseitigt achten, wogegen ein Gebäude klein und doch ein ναός seyn kann, wie I. 22, 4 der Νίκης τῆς ἀπτέρου ναός, dessen Kleinheit bei seiner Freilegung und Herstellung sich erwiesen hat, und umgekehrt das διπλοῦν οἴκημα des Erechtheus einen ganzen Complex von Baulichkeiten mit zwei Tempeln, drei Vorhallen und westlich eine Fensterwand im zweiten Stockwerk enthielt.

Es drängt sich allerdings die Frage auf, in welchem Fall ein heiliger Bau οἴκημα und in welchem er ναός von Pausanias genannt werde, ebenso die andere, ob ein ναός zugleich ein οἴκημα seyn könne, wie in einem οἴκημα mehr als Ein ναός unterschieden wird, deren Beantwortung wir Hrn. K. B. empfehlen würden, wenn von ihm Correctheit in Beobachtung und im Urtheil zu erwarten stünde. Zunächst aber kommt es darauf an, das Durcheinanderwerfen der verschiedenartigsten Dinge in seinem κατάλογος οἰκημάτων zu lösen und jedes an seinen Ort zu bringen. Wir behandeln zunächst die für sich auftretenden οἰκήματα, welche sich als μνήματα, als Wohnungen für Götter und Heroen oder als gemeinsames Local ihrer Bildsäulen, ankündigen, und sammt und sonders von Hrn. K. B. für „heilige Gebäude gehalten werden“. Es sind folgende:

1) VIII. 24, 4 das eben erwähnte Grabmal des Alkmäon zu Psophis, das weder durch Grösse ausgezeichnet, noch in anderer Weise geschmückt war.

2) I. 2, 4 „ein *οἴκημα am* Dionysosheiligthum". Der Perieget schildert zwei nach dem *Κεραμεικός* führende *στοαί*, und erwähnt in der andern das Haus des Pulytion (*Πουλυτίωνος οἰκία*), welches früher dem Eleusinischen Cultus, zu seiner Zeit dem Dionysos gewidmet war: *ἐπ' ἐμοῦ δὲ ἀνεῖτο Διονύσῳ.* Nach der Beschreibung seines reichen Inhaltes fährt er fort: *μετὰ δὲ τὸ τοῦ Διονύσου τέμενός ἐστιν οἴκημα ἀγάλματα ἔχον ἐκ πηλοῦ.* Es folgte also in jener Stoa *nach* dem Temenos des Dionysos. Die Worte des Pausanias bezeichnen nur ein *οἴκημα* mit alten Thonbildern, ohne seiner Heiligkeit zu gedenken, und es wird durch diesen Inhalt so wenig ein *ἱερόν* wie Pinakotheken, in denen Gemälde von Göttern und Heroen aufbewahrt werden.

3) Bei dem *μαντεῖον* des Trophonios zu Lebadeia ist ein *οἴκημα Δαίμονός τε ἀγαθοῦ καὶ Τύχης τῆς ἀγαθῆς* IX. 39, 4, in welchem derjenige, der in des Trophonos Höhlung hinabsteigen wollte *τεταγμένων ἡμερῶν δίαιταν ἔχει*, also eine Art von Herberge, welche, wie es scheint, mit einem *ναός* beider Gottheiten in demselben Temenos verbunden war.

4) VII. 23, 7 „wird gesagt, dass in dem *οἴκημα am* Zeustempel zu Aegion sich die Agalmata des Zeus, Poseidon, Herakles und der Athene befinden". Pausanias sagt: es sei auf dem Markte von Aegeion ein *τέμενος* des *Ζεὺς σωτήρ* und *εἰσελθόντων ἐν ἀριστερᾷ* zwei Erzbilder, ein bärtiges und eines ohne Bart. Da die Bilder ohne Namen aufgeführt sind, so werden sie wie der Temenos dem Zeus gehört haben. Das ältere stellte den Gott *noch unbärtig* (*οὐκ ἔχον πω γένεια*) also einen Zeus in unbärtiger Jugend dar. Dann folgen *ἐν οἰκήματι κατευθὺ τῆς ὁδοῦ* zwei Erzbilder des Poseidon und Herakles und der Zusatz *ἔστι δὲ Ζεύς τε καὶ Ἀθηνᾶ*, die demnach ebenfalls in dem *οἴκημα* sich befinden. Das *οἴκημα* aber lag nicht *am* Zeustempel, sondern dem *τέμενος Διὸς σωτῆρος* gerade gegenüber und von ihm durch den Weg getrennt.

5) In Sparta wird (III. 16, 1) das ἱερόν der Leukippiden Ἰλάειρα und Φοίβη erwähnt und §. 2 fortgefahren, *daselbst* sei das Ei der Leda an der Decke aufgehängt, also wol in dem genannten ἱερόν. Weiter heisst es ohne örtliche Angabe, die Lakonischen Frauen webten dem Amyklaischen Apollo jährlich ein Gewand: *καὶ τὸ οἴκημα ἔνθα ὑφαίνουσι Χιτῶνα* (viell. *χιτῶνος*) *ὀνομάζουσι*. Hier also ist *Χιτών*, wenn die Wohnung wirklich so hiess, ein für sich bestehendes Gebäude oder Gemach eines Hauses, welches mit den heiligen Dingen nur durch die Bestimmung des Gewebes zusammenhängt. Ebenso ist

6) VI. 24, 8 „auf der Agora zu Elis ein *οἴκημα*, eine Wohnung, in der „die eilf Frauen den heiligen Peplos der Hera weben". Pausanias sagt, es sei gemacht den Frauen, welche die *sechzehn* genannt werden *ταῖς ἑκκαίδεκα καλουμέναις*. Und

7) X. 4, 3 „ein *οἴκημα* mit „*den Agalmata*" des Asklepios oder Prometheus". Der Perieget nennt auf dem Wege von Panopeus ein *nicht grosses οἴκημα* von rohen (also ungebrannten) Ziegeln *πλίνθου ὠμῆς*, und darinnen nicht *ἀγάλματα*, sondern *ein Bild* aus pentelischem Marmor des *Asklepios oder* Hephästos: *ὃν Ἀσκληπίον, οἱ δὲ Προμηθέα εἶναί φασι*. Für diesen wurden zwei grosse Blöcke aus concretem Geröll als Zeugen angeführt. Sie hatten einen der menschlichen Haut ganz ähnlichen Geruch, und sollten von dem Thon übrig seyn, aus welchem Prometheus auch das ganze Geschlecht der Menschen selbst gebildet hätte.

8) V. 27, 3 „sagt Pausanias selbst von einer gleichen Räumlichkeit wie die Werksätte des Phidias im Syrischen Heiligthume *οἴκημα*". Die Stelle lautet: *ἱερὰ ἔν τε Ἱεροκαισαρείᾳ καλουμένῃ πόλει καὶ ἐν Ὑπαίποις, ἐν ἑκατέρῳ δὲ τῶν ἱερῶν οἴκημα τε καὶ ἐν τῷ οἰκήματί ἐστιν ἐπὶ βωμῷ τέφρα*. Der Perieget spricht nicht von *Syrien*, sondern

von *Lydien* und nicht in Syrien, sondern in Lydien lag Hierocäsarea. Tacitus Ann. II, 47. III, 62. Sind *ἱερὰ* hier von Tempeln zu verstehn, so haben wir allerdings Tempel cum cellis, was Hr. K. B. anzunehmen scheint; doch handelt es sich hier von einem barbarischen Cultus und, wie die Schilderung des Opfers zeigt, vom Cultus des Feuers ohne Hindeutung auf Tempel. Es wird also an beiden Orten von einem *περίβολος* mit einem *οἴκημα* darinn die Rede seyn.

9) V. 15, 4 *„ist in dem οἴκημα vor dem Theekolion zu Olympia ein Altar des Pan“*. Pausanias sagt: *ἐν γωνίᾳ τοῦ οἰκήματος*. Wie aber käme ein Altar in die Ecke oder in den Winkel eines Hauses? *Ἐν γωνίᾳ* ist die *äussere* Ecke des Baues, *an* oder *neben* welchem der Altar lag, wie in demselben Paragraph *ἐπανιόντι ἐστὶν ἐν δεξιᾷ βωμὸς Ἀρτέμιδος* und V. 25, 4 *ἐν ἀριστερᾷ τῆς Τύχης rechts an* oder *neben* dem Heiligthum. Was aber ist *Θεηκολίων?* Ist dieses *ἅπαξ λεγόμενον* ein Heiligthum oder eine Person, oder ein monstrum dictionis, an dem Hr. K. B. leichten Fusses vorübergeht? Pausanias kommt nach der Nennung des sogenannten *„Θιηκολίων“* §. 5 gleich in das Prytaneion, *τὸ Πρυτανεῖον δὲ τοῖς Ἠλείοις κ. τ. λ.* und dahin müssen wir zunächst ihm mit Hrn. K. B. folgen. Dieser fährt a. a. O. fort: „und l. c. 8 (l. §. 4) ist in dem Prytaneion ein *οἴκημα* mit der ewigen Heerdflamme, und diesem gegenüber (§. 8) ein *οἴκημα* das *ἑστιατόριον* — worin nur die Olympiasieger gespeist werden, deren Hospes bekanntlich Zeus war“. — Der Perieget braucht zwar hier nicht *οἴκημα* zur Bezeichnung des *ἑστιατόριον;* doch kam der Name ihm so gut zu wie dem der *Ἑστία*, welches gegenüber lag. Waren beide *οἰκήματα* selbständige, freistehende Gemächer, oder Theile, cellae, des Prytaneion? Pausanias nennt erst den Altar der *Ἄρτεμις ἀγροτέρα* vor den Thüren des Prytaneions, dann ist er im Prytaneion selbst (*ἐν δὲ αὐτῷ τῷ Πρυτανείῳ*), geht in ihm vorwärts (in das *οἴκημα τῆς ἑστίας*). Dieses hat einen eigenen Eingang, dem zur Rechten ein Altar des Pan stand: *παριόντων ἐς τὸ*

οἴκημα, ἔνθα σφισιν ἡ Ἑστία, Πανὸς ἐστὶν ἐν δεξιᾷ τῆς εἰσόδου βωμός. Nimmt man dazu, was von der Lage des Hestiatorion gesagt wird: καὶ τοῦτο ἔστι μὲν ἐντὸς τοῦ Πρυτανείου τοῦ οἰκήματος τοῦ τῆς Ἑστίας ἀπαντικρύ, so ist klar, welches die Lage beider οἰκήματα war. Das Prytaneion umschloss wie das Gymnasion oder die παλαίστρα und andere öffentliche Gebäude und selbst die grösseren Privatgebäude einen Hof. Trat man durch den Vorderbau des Prytaneion in diesen ein, so hatte man zu beiden Seiten die θάλαμοι oder οἰκήματα einander gegenüber, jedes mit besonderem Eingang. Anlangend aber das unförmliche Θεηκολεών, so findet es seine Erklärung oder vielmehr Berichtigung in §. 5, welcher lehrt, dass zu Olympia auf allen vorgenannten Altären (ἐπὶ πάντων τῶν προειλεγμένων βωμῶν) monatlich *einmal* nach *alter* Sitte Weihrauch, Waizen und Honig geopfert wurde. Der Name des Priesters, der solche Opfer verrichtet, ist durch die Bauinschrift des Erechtheums festgestellt worden, nachdem er bis dahin nur aus einigen Glossen der Grammatiker bekannt war. Es ist der θυηκόος (von θύη und κέειν der andern Form von κάειν, nach der Analogie von πνέειν, πνόος; πλέειν, πλόος), der auch §. 6, aber verdorben (θεηκόλῳ, θεηκολότῳ u. a.) vorkommt, als derjenige, welcher monatliche Opfer der Art auf jenen Altären zu besorgen hatte. Zu lesen ist also ἔστι δὲ πρὸ τούτου (nämlich vor dem letzten der fünf Altäre, der vorhergeht) τοῦ καλουμένου Θυηκόου οἴκημα, an der Ecke von diesem aber ist der Altar des Pan aufgerichtet τούτου δὲ ἐν γωνίᾳ (τοῦ οἰκήματος) Πανὸς ἵδρυται βωμός. Es bleibt die Frage, ob das „alle vorhergenannten Altäre" sich auf die Gesammtheit der in jenem Kapitel aufgeführten Altäre, deren Anzahl ausnehmend gross ist, oder auf die fünf der Erwähnung des Prytaneion kurz vorhergehenden fünf sich beziehe. In letzterem Fall wäre die Erwähnung des Prytaneion hier an einer wenigstens unbequemen Stelle. Endlich lies §. 6 μέλει δὲ τὰ ἐς θυσίας τῷ Θυηκόῳ τε καὶ ὃς ἐπὶ μηνὶ ἑκάστῳ τὴν τιμὴν ἔχει. Der Priester konnte nicht alle Monate wechseln, dagegen ist sehr denkbar, dass er und sein Collegium,

welches dort namhaft gemacht wird, (die *μάντεις, σπονδοφόροι, ἐξηγητής, αὐλητής, ξυλεύς*) einen Beisitzer oder Vorsitzer hatte, welchem die *Ἑλλανοδίκαι* das Geschäft als ein Ehrenamt auf einen Monat, also für die jeden Monat betreffenden Opfer vertrauten.

Es erhebt sich aber hier überhaupt die Frage, ob *οἴκημα* als Theil und Cella eines Tempels bei Pausanias vorkommt, und ob nicht wie in den bisher erläuterten, so auch in den übrigen Stellen die *οἰκήματα* sich von dem *ναός* ablösen. Im hetrurisch-römischen Tempelbau sind cellae der einzelnen in ihm verehrten Götter nachweisbar, ob aber auch im hellenischen *ναός?* Bei Pausanias wenigstens ist davon keine Spur, obgleich Hr. K. B. in ihnen mit cellis so zu sagen um sich wirft. Dass wir *οἰκήματα* im Hofe des Prytaneion zu Olympia nachgewiesen, berührt die Frage nicht, so auch nicht, dass zwei *Ναοὶ* im *διπλοῦν οἴκημα* des Erechtheus unterschieden werden. Wir fragen hier nur, ob Pausanias *umgekehrt* *οἰκήματα* in den Tempeln (*ναοῖς*) erwähnt. Es könnte an sich nicht auffallen, wenn der *Ὀπισθόδομος* des Parthenon als *οἴκημα τοῦ ναοῦ* oder *πρὸς τῷ ναῷ* genannt würde; und darauf scheint auch Hr. K. B. hinzusteuern, indem er der Grammatik zum Trotz *οἰκήματα an* Tempel setzt, von denen sie durch *μετὰ* (I. 24) und gar durch *κατευθὺ τῆς ὁδοῦ* (VII. 23, 7) getrennt sind. Doch es findet sich davon keine Spur, ausser in mehreren von Hrn. K. B. missverstandenen Stellen. Es sind folgende, die seine Akrisié in voller Blüthe zeigen:

1) Paus. II. 20, 5 „ist ein Heiligthum des Zeus Soter, und wenn man in das *οἴκημα* hineingeht, so beweinen in demselben (also in dem im Zeusheiligthum befindlichen Adonis-Oekema) die Argeiischen Frauen den Adonis.“ — Ueber dieselbe Stelle sagt die Tektonik a. a. O. „also ein dem Adonis geweihtes Oekema, welches ebenso wie eine der Doppelcellen vorhin VI, 20. 2, in welcher Sosipolis verehrt wurde, nach Westen liegen musste.“ — Die Worte jener Stelle bei Pausanias lauten:

καὶ Διός ἐστιν ἐνταῦθα ἱερὸν Σωτῆρος, καὶ παριοῦσιν ἐστὶν οἴκημα ἔνθα τὸν Ἄδωνιν αἱ γυναῖκες Ἀργείων ὀδύρονται. Παριέναι aber ist, wie wir oben bemerkten, *an einen* Ort hin- oder vorbeigehen, nicht *εἰςιέναι,* und der Perieget hätte *εἰςιόντων* gesagt, wenn er sagen wollte, was Hr. K. B. ihm zumuthet. Nach welchen *„Cultideen“* aber will Hr. K. B. glaublich machen, dass in einem Zeustempel die Klagweiber den Adonis und noch dazu mit einem eigenen Gemach zulässig gewesen wären, da von Zeus eben so gut gilt, was Aeschylus vom Apollo sagt: *οὐ γὰρ τοιοῦτος ὥςτε θρηνητοῦ τυχεῖν?*

2) X. 36, 3 „ist im Tempel der Artemis zu Ephesus ein *οἴκημα* mit Gemälden.“ Das wird in der Tektonik a. a. O. weiter ausgeschmückt. Die Gemälde sind *Wandgemälde* und das Oekema „vielleicht“ die Grabcelle des Priesters Megabyzus mit der Pompa bei Plinius N. H. XXXV, 36 §. 16 und 40 §. 28.“

Pausanias will gelegentlich eine grosse plastische Seltenheit, ein Erzbild des *Rhökos* von Samos, im ephesischen Heiligthum nachweisen und beschreibt den Ort genau, wo es dort zu finden war. Die Stelle lautet: *ἐν δὲ Ἀρτέμιδος τῆς Ἐφεσίας πρὸς τὸ οἴκημα ἐρχομένῳ τὸ ἔχον τὰς γραφὰς λίθου θριγκός ἐστιν ὑπὲρ τοῦ βωμοῦ τῆς Πρωτοθρόνης καλουμένης Ἀρτέμιδος κ. τ. λ.* Einem weniger flüchtigen und mehr sprachkundigen Exegeten konnte nicht entgehen, dass *ἐν δὲ Ἀρτέμιδος* nicht durch *ναῷ,* sondern durch *ἱερῷ* oder *τεμένει* zu ergänzen sei. Man kam im heiligen Bezirke der Göttin zu jener Bildsäule auf dem Wege zum *οἴκημα,* welches *die Gemälde enthält,* und fand sie über einem *λίθου θριγκός* oberhalb des Altars der sogenannten *Ἄρτεμις Πρωτοθρόνη* aufgestellt.

Das war also ganz ausserhalb des *ναός* in seinem *περίβολος* die *Pinakothek,* welche, wie die in den Propyläen der Akropolis von Athen, *οἴκημα ἔχον γραφάς* genannt wird. Unter den Gemälden daselbst war

nach Plinius jener blitzschleudernde Alexander des Apelles, die Pompa des Megabizus, so wie der zum Kampf eilende Klitus mit dem Pferde und der Waffenträger, der ihm den Helm reicht. Diese weltberühmten Bilder meint Pausanias, indem er sie mit dem Artikel (welches *die* Gemälde hat) einführt, und es gehört zu den Erfindungen des Hrn. K. B., dass dieses „*Wandgemälde*“ und das *οἴκημα* vielleicht die Grabcelle des Priesters Megabyzus gewesen sei. Wir empfehlen diese Entdeckung der Aufmerksamkeit der Geschichtschreiber der Künste, besonders der Malerei, von denen einer der sachkundigsten und gelehrtesten in Berlin selbst gegenwärtig ist.

3) VIII. 31, 4 „heisst es vom Tempel der Aphrodite in Megalopolis: es sind in *dem οἴκημα* die Bilder von den Megalopoliten aufgestellt, welche die eleusinischen Geheimnisse hier eingeführt haben.“ Wir befinden uns dort im *περίβολος τῶν μεγάλων θεῶν*, in dem *auch* ein *ἱερόν* der Aphrodite (*καὶ Ἀφροδίτης ἱερόν*) war. Pausanias beschreibt seinen Inhalt und fährt dann ohne weitere Erwähnung des Heiligthums fort „*ἑστήκασι δὲ καὶ ἀνδριάντες ἐν οἰκήματι*“. Auch stehen Bildsäulen *im Hause* oder *in einem Hause* u. s. w. Offenbar gehören jene Statuen der Männer in den Temenos der Göttinen, deren Cultus sie nach Megalopolis brachten, nicht aber in den Tempel der Aphrodite, der wie sie in diesem Temenos sich befand, mit welchem sie aber so wenig etwas zu thun haben, wie die Klageweiber mit dem *Ζεὺς σωτήρ*. Sie wurden also in einem besonderen *οἴκημα* aufbewahrt, wie die Thonbilder im Karameikos.

4) VI. 25, 4 „im Tempel der Tyche zu Elis das Bild des Sosipolis in einem nicht grossen *οἴκημα*.“ Auch hier ist das *οἴκημα* willkührlich *in den* Tempel gelegt. Pausanias erwähnt den Tempel der Tyche, ist dann in der Vorhalle *ἐν στοᾷ δὲ τοῦ ἱεροῦ* und bei der Schilderung eines colossalen *ξόανον* in ihr, worauf er fortfährt: *ἐνταῦθα ἔχει τιμὰς καὶ ὁ Σωσίπολις ἐν ἀριστερᾷ τῆς Τύχης ἐν οἰκήματι οὐ*

μεγάλῳ und nach Beschreibung der Statue des Sosipolis ist er im *belebtesten* Theile der Stadt. Es ist also ἐν ἀριστερᾷ τῆς Τύχης nicht von der Statue, sondern von dem ἱερόν der Tyche die Rede, dem das οἴκημα zur Linken lag.

5) I. 18, 9 „sind in dem von Hadrian gestifteten Pantheon οἰκήματα mit ἀγάλματα, deren Decken vergoldet und bemalt sind (wahrscheinlich für verschiedene Göttergruppen).“

Das Verhältniss der οἰκήματα zum Pantheon hängt vom richtigen Verständniss der ganzen Stelle ab. Pausanias sagt, Hadrian habe ausser dem ναὸς Διὸς Ὀλυμπίου noch andere für Athen gebaut, der Hera, dem Zeus Panhellenios, und den sämmtlichen Göttern einen gemeinsamen: καὶ θεοῖς τοῖς πᾶσιν ἱερὸν κοινόν. Neue Nachgrabungen haben östlich von dem grossen Zeustempel in nördlicher Richtung am Ilyssus hinauf neben dem neuen Park J. Maj. der Königin Amalie grosse Gewölbe und Substructionen, dessgleichen weitverbreitete Musivböden, lateinische Inschriften und andere Baureste römischer Zeit enthüllt, welche auf jene drei Werke und das ausser ihnen bei Pausanias erwähnte Gymnasion (in Ἀδριανοῦ πόλις hinter der Θησέως πόλις) hinweisen und ihre Lage bestimmen. Er fährt fort: τὰ δὲ ἐπιφανέστατα ἑκατὸν εἴκοσι κίονες Φρυγίου λίθου, ohne dass angegeben wird, wohin diese 120 Säulen aus phrygischem Marmor gehören. Offenbar gehörten sie zu dem zuletzt erwähnten Pantheon, zumal auch das gleich darauf folgende *Gymnasion* mit 100 solchen Säulen aufgeführt wird. Es ist also nach τὰ ἐπιφανέστατα wohl τούτου ausgefallen. Hierauf folgt die Notiz, dass auch die Mauern mit den Hallen in gleicher Weise, also aus demselben Marmor gemacht sind: πεποίηνται δὲ καὶ ταῖς στοαῖς κατὰ τὰ αὐτὰ οἱ τοῖχοι, also die Cellamauern des Pantheon, an welchen sich die Säulenhallen als πτέρυγες des Tempels hinzogen, waren mit ihnen von gleichem Material. Dann folgen die Worte: καὶ οἰκήματα

ἐνταῦθά ἐστιν ὀρόφῳ τε ἐπιχρύσῳ καὶ ἀλαβάστρῳ λίθῳ, πρὸς δὲ ἀγάλμασι κεκοσμημένα καὶ γραφαῖς, κατάκειται δὲ ἐς αὐτὸ βιβλία.

Man sieht, diese οἰκήματα waren nicht im Pantheon, wie Hr. K. B. annimmt, d. i. im Innern des Tempels, denn sie werden ihm nur *örtlich* ihrer Lage nach verbunden, ebenso wenig sind die ἀγάλματα als *Göttergruppen* zu fassen, welche zufolge dieser Bezeichnung in die Räume des Pantheon müssten vertheilt gewesen seyn, sondern sie gehörten zum *Schmucke* der οἰκήματα so gut wie die Gemälde, der ὄροφος ἐπίχρυσος und der Alabaster.

Woher aber weiss Hr. K. B., dass die Gemälde nicht den Wänden dieser Prachtsäle gehörten, sondern den Decken, denen der Schmuck des Goldes und des Alabasters beigelegt ist? Endlich, um das Ungemach dieser Exegese zu vollenden, fallen ihm die Hauptworte, welche über die Bestimmung dieser prachtvollen οἰκήματα entscheiden κατάκειται ἐς αὐτὸ βιβλία, ganz aus der Rechnung. Die Vulgata scheint in den Worten ἐς αὐτό schadhaft. Facius, dem Immanuel Becker und Walz folgen, änderte ἐς αὐτά, Facius später ἐνταῦθα, was Korais billigte. Vielleicht stand dort δὲ αὐτοῦ statt ἐς αὐτό. Aber diese Corruptel beweiset nichts gegen die Hauptsache, dass die οἰκήματα zum Aufbewahren von Büchern dienten. Sie bildeten also getrennt vom Pantheon, aber im Raum seines Hieron die *Bibliothek*, und waren zu einem Ganzen verbunden, diese Bibliothek aber, wie man sieht, mit einer Pracht ausgestattet, wie sie des Stifters würdig war, und dem alten Ruhm der Metropolis der Musen entsprach. In ähnliche Verbindung hatte Augustus eine Bibliothek mit dem Tempel des Apollo Palatinus gebracht.

Diese in allen Punkten faule Exegese des Hrn. K. B. liefert überdiess einen neuen Beweis, was von architektonischer Behandlung alter Gebäude zu halten ist, die von einem „Erzzimmerer“ (ἀρχτέκτων) ausgeht, der weder Archäolog noch Philolog ist.

Auf diese Art löst sich die von Hrn. K. B. aus Fahrlässigkeit, Missverstand und kritischer Schwäche ersonnene Annahme, dass *οἰκήματα* als Theile der Tempel bei Pausanias gebraucht werden. Solche Verbindungen fallen ganz auseinander, und die *οἰκήματα* sind nicht Cellen der Tempel, sondern selbständige Bauten, welche nur zum Theil mit Cultus in Verbindung stehen. Wo sie als cellae auftreten, sind es nicht *Tempel,* sondern es sind öffentliche Gebäude, wie das Prytaneum zu Olympia, in denen sie gefunden wurden.

Noch haben wir einzelne *οἰκήματα* zu erwähnen, bei denen sogar die letzten Fäden reissen, mit denen sie an die „Heiligkeit" der Cultusorte gebunden sind.

1) I. 22, 6 (nicht 4) „ist auf der Akropolis zu Athen, also im Peribolos dieses ganzen der Athene geweihten Raumes zur Linken der Propyläen ein *οἴκημα* mit den Bildern aus den heiligen Sagen." Die Worte sind *ἔστι δὲ ἐν ἀριστερᾷ τῶν Προπυλαίων οἴκημα ἔχον γραφάς κ. τ. λ.* Hier kann nach Hrn. K. B. bei Pausanias ein Bau mit „dem terminus technicus" *οἴκημα* blos darum genannt werden, weil die ganze Burg, an deren Eingang er liegt, der Athene geheiligt war. Ausserhalb der Akropolis aber wäre die Pinakothek zu dem „heiligen" Namen und terminus technicus nicht berechtigt gewesen. Oder reichte etwa der mythische Inhalt ihrer Bilder immer noch hin, ihr den Namen zu verdienen? Wer soll das glauben und was soll man von einer Exegese sagen, die solche Fäden spinnt? Dazu kommt, dass ebenfalls nach Pausanias (I. 26, 7) auch *die übrige Stadt und in gleicher Weise das übrige* Land Attika der Athene *geheiligt* war: *ἱερὰ μὲν τῆς Ἀθηνᾶς ἐστιν ἥ τε ἄλλη πόλις καὶ ἡ ἄλλη Ἀττικὴ γῆ,* und selbst nach Hrn. K. B. Induktionsweise konnte Pausanias nach Umständen jedes attische Haus, die *πορνεῖα* und *φυλακτήρια,* wenn er davon zu reden hatte, nicht ausgenommen, als *οἰκήματα* aufführen, ohne den Sprachgebrauch

zu verlassen, den ihm Hr. K. B. angedichtet hat. Sie waren „heilige Gebäude“, weil sie auf einem geheiligten Boden lagen.

2) X. 25, 1 „ein *οἴκημα* im *περίβολος* des delphischen Tempels, mit den bekannten Bildern von Polygnotus, *λέσχη* genannt, weil man hier *vor alters τότε σπουδαιότερα καὶ ὁπόσα μυθώδη διελέγοντο.*“ Hier reisst auch der letzte Faden dieses Spinngewebes. Woher weiss Hr. K. B., dass die Lesche *im* Peribolos des Tempels lag? Pausanias sagt über ihre Lage: *Ὑπὲρ δὲ τὴν Κασσοτίδα ἐστὶν οἴκημα γραφὰς ἔχον τῶν Πολυγνώτου.* Die Kassotis ergiesst sich allerdings östlich in den Raum des Peribolos, aber sie entspringt aus den Felsen, von welchen er nordöstlich umgeben ist, und die von ihm durch einen breiten, ausserhalb des *τέμενος* gelegenen Weg getrennt sind. Ueber jener Quelle, also ausser dem heiligen Bezirke, lässt sich auf einem Felsenplatau die Lage eines Baues durch die Vorrichtungen des Felsens für ihn noch wohl erkennen. Auch gewährt der Ort eine freie Aussicht über den ganzen *κοιλών* der Nape und die volle Herrlichkeit der Landschaft, wie sie für ein Gebäude für gesellige Unterhaltung über ernste Gegenstände und über Stoffe der Sage ganz vorzüglich geeignet ist.

3) V. 15, 1 „ein *οἴκημα*, die Werkstatt des Phidias genannt, in welcher ein Altar aller Götter.“ Pausanias sagt: *ἔστι δὲ οἴκημα ἐκτὸς Ἄλτεως, καλεῖται δὲ ἐργαστήριον Φειδίου καὶ ὁ Φειδίας καθ' ἕκαστον* (add. *τὰ*) *τοῦ ἀγάλματος ἐνταῦθα εἰργάζετο. ἔστιν οὖν βωμὸς ἐν τῷ οἰκήματι θεοῖς πᾶσιν ἐν κοινῷ.* Hr. K. B. verschweigt also, dass dieses *οἴκημα ausserhalb* dem heiligen Bezirke lag und ist, um seine Hypothese zu halten, allein auf den Altar aller Götter gewiesen. War dieser ursprünglich darin, so war das *ἐργαστήριον* nach ihm kein Privathaus mehr, sondern ein *οἴκημα*, und wurde, wenn der Altar später hinein kam, erst ein solches, obwol auch die Privatwohnungen ihre Heiligthümer hatten; doch ist der Altar an jener Stelle nicht einmal

gesichert. Wie kommt ein *βωμός* aller Götter in eine Werkstatt, die zu ganz andern Dingen, als für eine Art von Pantheon eingerichtet war? Gleich darauf wird §. 2 das *Leonidaion* auch *ἐκτὸς τοῦ περιβόλου* und von seinem Inhalte *nichts* erwähnt, dagegen aber berichtet, dass zu seiner, des Pausanias Zeit die römischen Landpfleger darin ihre Wohnung nahmen. Es ist desshalb wahrscheinlich, dass zu ihm der Altar alter Götter gehörte und nach den Worten *κατ' ἐμὲ δὲ ἐς αὐτὸ Ῥωμαίων ἐφοιτῶντο οἱ τὴν Ἑλλάδα ἐπιτροπεύοντες* die Worte *ἔστιν οὖν βωμὸς ἐν τῷ οἰκήματι θεοῖς πᾶσιν ἐν κοινῷ* von der Werkstatt des Phidias herüberzusetzen sind, so dass für jenes *οἴκημα* nichts übrig bleibt, als die Werkstatt des Meisters an einem ungeweihten Ort ausserhalb der Altis.

4) IX. 40, 6 „zu Chaironeia ein *οἴκημα* mit Opfertisch vor dem als heilig verehrten Skeptron des Agamemnon". Pausanias aber sagt: Es gäbe für das Skeptron *keinen* öffentlichen Tempel, sondern jedes Jahr habe es der *ἱερώμενος* in der Wohnung: *ἀλλὰ κατὰ ἔτος ἕκαστον ὁ ἱερώμενος ἐν οἰκήματι ἔχει τὸ σκῆπτρον.* Es gieng also *um* und mit der Priesterwürde von einem Bürgerhaus in das andere. Jeder wies ihm in seinem Wohnhause ein *Gemach* an, in das mit dem Skeptron der heilige Tisch und das andere heilige Geräth gebracht wurde, um im nächsten Jahr an den Nachfolger des *ἱερώμενος* überzugehen.

Wir achten nicht für nöthig, die beiden Stellen über das *διπλοῦν οἴκημα* nach der Untersuchung über das eine dieser Doppelhäuser hier noch des Weiteren zu behandeln, zumal in ihnen *οἴκημα* in dem von Hrn. K. B. bei Pausanias für allein zugelassenen Sinne von einem heiligen Gebäude vorkommt, und begnügen uns mit einigen Bemerkungen über beide. Das eine war II. 10, 2. zu Sikyon im Peribolos des Asklepios: *ἐν ἀριστερᾷ διπλοῦν ἐστιν οἴκημα.* Im vorderen (also wohl dem östlich gelegenen *ἐν τῷ προτέρῳ*) ist *Ὕπνος*, von dem nichts als das Haupt übrig, das innere (*τὸ ἐνδοτέρω*), das also westlich sich jenem anschloss, dem

Apollon Karneios geweiht, und dieses durften blos die Priester betreten. Dass dieses innere *οἴκημα* einen Eingang gegen Norden gehabt habe, ist nicht wahrscheinlich. Es wäre dann wol einfach im Gegensatze von *τὸ πρότερον* nicht das *innerhalb* gelegene (*τὸ ἐσωτέρω* scil. *ὄν*) genannt worden. Klar aber ist, dass das Gebäude Eins und unter einem Dache war, in zwei Theile durch eine Zwischenmauer geschieden, dazu auf derselben Fläche, so sehr sich auch Hr. K. B. S. 15 Anmerk. dagegen sträubt, dass *οἴκημα* vom *ganzen Bau* gebraucht werde. Es war in allen diesen wesentlichen Punkten mit dem Erechtheum *übereinstimmend,* bis Hr. K. B. im Interesse seiner Hypothesen für nöthig fand, die *οἰκήματα* des Erechtheums *übereinander* zu stellen und das untere in die Unterhöhlung für das Triänazeichen und das Meerwasser zu verwandeln, in welcher weder gehaust noch geopfert werden konnte.

Dagegen finden wir uns veranlasst, von der Stelle III. 16, 3 über das *οἴκημα* im Hause des Tyndareus ausführlicher zu sprechen, da sie nicht nur die ganze Hypothese des Hrn. K. B. vollends über den Haufen wirft, sondern uns auch des Weiteren Gelegenheit geben wird, seine Kunst der Exegese und der Sagenerklärung in ihrem wahren Lichte zu zeigen, im Fall das eine oder das andere noch nöthig seyn sollte.

Er erinnert S. 14 darüber: III. 16, 3 „ein *οἴκημα* in der *οἰκία* des Phormio, ein Sacrarium der Dioskuren mit den Agalmata und Opfertisch“. Das ist die Epitome der Darstellung S. 10. 11, auf die er S. 15 Anmerk. zurückkommt.

Schon in der Epikrisis (S. 65) (367) nahmen wir Gelegenheit, dieses Resultat als eine Prolepsis und Interpolation einer spartiatischen Sage abzulehnen, hier handelt es sich von der Untersuchung selbst, aus welcher jene Folge gezogen und als apodiktische Behauptung aufgestellt

wird. Sie betrifft ein *οἴκημα*, welches die Tyndariden als Knaben im väterlichen Hause (*οἰκία*) bewohnt und *später* in ihr *ἱερόν* oder sacrarium verwandelt hatten. Hr. K. B. aber behauptet gegen den schlichten und einfachen Bericht des Pausanias, das *οἴκημα* sei nicht erst später ein sacrarium geworden, sondern gleich anfangs ein solches gewesen. Ein genauer Blick auf die Stelle zeigt, dass gleich ihr Anfang nicht in Ordnung ist. Vorangeht §. 1. 2 die Nachricht vom Ei der Leda im Hieron der Halacira und Phöbe und vom *οἴκημα*, in welchem die Frauen dem amykläischen Apollo jährlich den Chiton weben. Dann folgt: *οἰκία δὲ αὐτοῦ πεποίηται πλησίον. τὸ δὲ ἐξ ἀρχῆς φασὶν αὐτὴν οἰκῆσαι τοὺς Τυνδάρεω παῖδας. Χρόνῳ δὲ ὕστερον ἐκτήσατο Φορμίων Σπαρτιάτης.* Hier ist *αὐτοῦ* vor *πλησίον* überflüssig und *τὸ δὲ* vor *αὐτὴν* ohne Beziehung. Dabei ist hier vom Namen des Tyndareus, als des früheren Herrn der *οἰκία* so wenig eine Spur, wie von dem *οἴκημα*, welches die Tyndariden als Knaben im väterlichen Hause bewohnten. Pausanias schrieb unstreitig *οἰκία δὲ Τυνδάρεω αὐτοῦ πεποίηται πλησίον* (des Tyndareus *selbst* im Gegensatz von dem, was über seine Gemahlin vorher gesagt war) *οἴκημα ἔχουσα ὃ ἐξ ἀρχῆς* (nämlich ehe sie unter die Götter aufgenommen wurden) *φασὶν οἰκῆσαι τοὺς Τυνδάρεω παῖδας. Χρόνῳ δὲ ὕστερον αὐτὴν ἐκτήσατο Φορμίων Σπαρτιάτης*, so dass *αὐτὴν* an die Stelle gesetzt wird, an die es gehört.

Zu Phormio nun kamen die Dioskuren, fremden Männern gleichend *ξείνοις ἀνδράσιν ἐοικότες*. Sie erklärten, dass sie von Kyrene kämen, begehrten von ihm gastliche Aufnahme und baten um das Gemach, an dem sie am meisten Freude hatten, da sie unter den Menschen waren. Phormio aber hiess ihnen in dem übrigen Hause wohnen, wo sie wollten, dies Gemach aber, sagte er, werde er nicht geben. Denn er besass eine unvermählte Tochter, die in ihm ihren Aufenthalt hatte. Am andern Tage war die Jungfrau und der ganze Dienst (*θεραπεία*) um sie verschwunden, dagegen wurden in dem Gemache die Bildsäulen der

Dioskuren gefunden und ein Tisch und Silphion auf ihm", mit dem Schlusse: *τάδε μὲν οὕτω γενέσθαι λέγουσιν.* Nichts ist einfacher und deutlicher als diese Erzählung. Es ist *eine Sage,* die Pausanias aus dem Munde der Spartiaten wiederholt, und die er nicht unterlässt, am Schlusse als solche zu bezeichnen, wie er auch anderwärts thut, wo er sich gegen Vertretung dessen, was er erzählt, zu wahren sucht. In dieser Sage aber sind alle Punkte klar und sicher. Sie kennt das Haus des Tyndareus, in ihm das Gemach der beiden Knaben, und als gälte es, alle Cultusideen davon entfernt zu halten und es ganz unabweisbar als ihr Wohn- und Schlafgemach zu bezeichnen, wird noch besonders hervorgehoben, dass sie es als Menschen bewohnt, dass sie an ihm ihre Freude gehabt und es eben desshalb bei ihrer Einkehr als Gastzimmer begehrt hatten. Hier also ist an ein Ausweichen nicht zu denken und *οἴκημα* ist eine Knabenwohnung im Hause des Vaters. Der Fall ist für Hrn. K. B. ein äusserster, und um den Periegeten bei der Stange, d. h. bei dem ihm angehängten Terminus technicus zu halten, bedarf sein neuer Exeget allerdings eines äussersten Mittels. Er findet dieses in der Einführung eines neuen Princips in die Exegese, und bezeichnet es als die *Skepsis* seines schlichten Verstandes. Dieses *εὕρημα* ist zu denkwürdig, als dass wir es nicht mit den Worten des Erfinders vortragen sollten. Er sagt S. 10: „Trotzdem man das Ei ihrer Mutter Leda in einem Tempel zu Sparta aufbewahrte (er meint die an der Decke jenes Tempels aufgehängten Eierschalen, da die beiden Knaben schon ausgeschlüpft waren), kann ich *doch mit der Skepsis meines schlichten Verstandes* nicht begreifen, dass die Dioskuren als pure Menschen, sondern meine, dass sie nur als mythologische Potenzen aufgefasst werden können, und *dieser Ansicht nach* war das *οἴκημα* der göttlichen Zwillingsknaben das Sacrarium jenes Hauses, in welchem ihre Bilder und ihr heiliger Opfertisch gestanden hatten, was sich auch später ergeben wird." Als ob es sich hier von irgend einer Skepsis des Hrn. K. B. und einer aus dieser neuen Quelle fliessenden Ansicht und nicht

ganz allein von einem durch ihn erdachten Terminus technicus und von dem handelte, was die Spartiaten dem Pausanias erzählten und er ihnen gewissenhaft nacherzählt hat. Das also ist das zweite Beispiel der in Hrn. K. B. verborgen liegenden mythologischen Weisheit. Das erste haben wir in der Epikrisis behandelt, wo er Athene und Erechtheus gleich anfangs als zwei göttliche Potenzen wollte betrachtet wissen. Wir halten zur Bekämpfung dieser *πρόληψις* und *μετάστασις τῶν γενομένων καὶ νομιζομένων* jedes Wort für unnöthig und überlassen Hrn. K. B. auch auf diesem Punkte dem Vertrauen der Gläubigen, welche ihm nachsagen mögen, dass jenes *οἴκημα* nicht wie die Spartiaten erzählten und meinten, erst später ein Heiligthum der Dioskuren geworden, sondern gleich anfangs ein solches gewesen sei.

Doch Hr. K. B. verfolgt daneben noch andere Absichten, denen die Umwandlung des Knabengemachs in ein Heiligthum nur als Einleitung dient, und diese leitet er mit der Frage ein: „Merkt Hr. Th. vielleicht, dass in solchen von mir gesammelten Geschichten nicht eine „ganz besondere, eine Art von mystischer Bedeutung im Hintergrunde liegen“ müsse, sondern eine ganz offene und vernünftige, *„wenn auch nicht jedem Gelehrten* verständliche Moralerzählung der Griechen liegt?“ Er meint eine von jenen Erzählungen, durch welche gelehrt wurde, auf welche Weise die Götter einen Frevel an ihrem Heiligthume bestrafen. Es ist also ein Haec fabula docet aus Phädrus gemeint. Was nun die Schuld des Phormio anbelangt, welche hier bestraft werden soll, so beruht sie zunächst auf der *πρόληψις* des Hrn. K. B. War das Heiligthum der Dioskuren schon in dem Hause, als es in des Phormio Besitz übergieng und der Cultus der Zwillingsbrüder in Gang, so war es freilich eine arge Schuld, diesen Cultus abzuschaffen, die Bilder und die heiligen Geräthe herauszunehmen und in dem entweihten Raum die Tochter des neuen Hausherrn einzusiedeln, vorausgesetzt, dass solches nach den Gesetzen von Sparta, welche doch wohl den Schutz der bestehenden

Heiligthümer und Opfer geboten, möglich war, und auch wenn es möglich war, ist es hier nicht geschehen, nachdem jene *πρόληψις* des Hrn. K. B. sich als eine haltlose Dichtung erwiesen hat. Ja gerade der Umstand, dass Phormio verfuhr, wie er gethan, zeigt deutlich, dass er das *οἴκημα* für nichts anderes nahm, als für das, was es war, für ein gewöhnliches Zimmer, das er wie die anderen Theile des Hauses für seinen Gebrauch verwenden konnte.

Diesen imaginären Frevel des Mannes verstärkt Hr. K. B. noch durch die Voraussetzung, dass Phormio die bei ihm Einkehr suchenden Fremdlinge als die Dioskuren erkannt und ihren Wunsch gleichwol abschlägig beschieden habe. Denn er legt ihnen gegenüber dem Hauseigenthümer in indirecter Rede die Erklärung in den Mund, jenes *οἴκημα* hätten sie zur Wohnung begehrt, *„welches ihnen so lieb geworden sei, als sie noch unter den Menschen gewandelt hätten“*. Wer so angeredet wird, muss doch wohl annehmen, dass es keine Menschen sind, die er vor sich hat, sondern Götter, die unter die Menschen zurückkehren, ja dieselben, welche als Söhne des früheren Hausherrn das Gemach bewohnt und lieb gewonnen hatten. Dann allerdings war es eine gleich arge Schuld, sie nicht wieder in ihr ursprüngliches Gemach aufzunehmen, und ganz undenkbar ist, dass Phormio solche *ἀσέβεια* auf sich geladen, um seine Tochter nicht in ein anderes *οἴκημα* umziehen zu lassen. Welchen Begriff muss der von der hellenischen Moral haben, die er lehren will, der so etwas auch bei der verstocktesten Seele für möglich hält, und welche Verblendung in seinem Geiste, wenn er glaubt, damit etwas zu erzählen, was nur gewissen Gelehrten unbegreiflich seyn werde! Pausanias aber bedient sich nicht, wie ihm vom Hrn. K. B. untergeschoben wird, der *indirekten*, sondern der *direkten* Rede, und macht dadurch jenen Zusatz zu einer Erläuterung ihres Gesuches, die er auf eigene Rechnung vorträgt: *καὶ οἴκημα ᾐτοῦντο ᾧ μάλιστα ἔχαιρον ἡνίκα μετὰ τῶν ἀνθρώπων ἦσαν.*

Dadurch hebt sich die ganze Auffassung dieses flüchtigen und unachtsamen Exegeten auf. Phormio hört von den ihm unbekannten Fremdlingen aus Kyrene nichts weiter, als dass sie in seinem Hause gerade in dem Gemach gastliche Aufnahme begehren, was von seiner Tochter bewohnt ist. Er hat nach hellenischer Sitte nicht nur vollkommen Fug und Recht, wenn er das Frauengemach seiner Tochter verschont wissen will, er handelt sogar als ein in hohem Grade wohlgesinnter und gastfreundlicher Mann, wenn er das ganze übrige Haus, also seine eigene Wohnung nicht ausgenommen, den unbekannten Männern aus Kyrene zu freier Verfügung stellt. Von einer Moralerzählung im Sinne des Hrn. K. B. kann also, bei dem Mangel eines Frevels gegen die Götter hier nicht die Rede seyn, überhaupt von keiner Schuld als derjenigen, welche der Verfasser durch seinen unbegreiflichen Leichtsinn auf sich selbst geladen hat. Soll aber aus der Fabel eine Lehre gezogen werden, so ahnet er sie vielleicht, wenn wir ihn auf die aeschyleische Deutung des Zornes der Artemis hinweisen, nach welcher dieser Göttin zur Sühne die unschuldige Tochter des Königs als Opfer musste geschlachtet werden, weil zwei Adler über dem Eingang des Hauses der Atriden einen trächtigen Hasen zerrissen und verzehrt hatten, oder auf die Erklärung der Aphrodite im Prolog des Hippolytos bei Euripides, dass sie der Phädra, obwol diese unschuldig sei, den Untergang bereite, um durch sie den Hippolytos zu verderben, der als Jäger allein die Artemis verehre, ihr selbst aber jeden Dienst versage und sie mit Schmähungen belege. Nicht eine seinem schlichten Verstand zugängliche Moral liegt hier angedeutet, sondern der Glaube des Alterthums, dass, wo es den Cultus eines Gottes betreffe, die Götter ihren Willen vollziehen, wenn auch Unschuldige dabei leiden oder gar zu Grunde gehen.

Dasselbe liegt in der spartiatischen Sage. Die Dioskuren kehren in dem Hause ihres Vaters ein, um das Gemach, welches sie in ihm als Knaben bewohnt haben, unerkannt für ihren Cultus einzurichten,

und thun, was sie thaten, gleichviel ob Phormio schuldig war oder nicht. Sie vollzogen darin ihren Willen in einer Art, dass kein Zweifel übrig blieb, sie selbst seien es gewesen, welche hier auftraten und ihre Macht kundgaben.

Endlich lohnt es zur weiteren Charakterisirung dieses Exegeten darauf hinzudeuten, wie er seine Moralerzählung vorgetragen hat. Der Besitzer des Hauses wird als *„Herr Phormio“* aufgeführt, der nach Hrn. K. B. Hypothese das Sacrarium der Dioskuren in ihm, „ohne viel zu fragen, zum Wohn- und Schlafgemach seiner Tochter und ihrer weiblichen Bedienung“ eingerichtet habe. Zu dem kamen „eines schönen Abends“ die Dioskuren als „verkleidete Männer aus Kyrene“ mit jenem Gesuche. „Natürlich verweigert es ihnen der „gute Mann“, „weil ja *Damen* des Hauses darin wohnten.“ Jene aber „liessen über Nacht sämmtliche Weibsleute zur Warnung auf ewig verschwinden“ und „am Morgen fand der Herr Papa zu seinem nicht geringen Schrecken das Nest leer“ u. s. w.

Wir kennen dieses burleske Gebahren, was Hr. K. B. S. 9 „eine populäre und heitere Inhaltsform“ nennt, aus den Schriften alter Pedanten, wie aus des ehrenfesten Magister Benjamin Hederich mythologischem Lexikon, aber von dem jüngeren Geschlecht ist ausser Hrn. K. B. uns keiner bekannt, der sich diese Schellenkappe auf das edle Haupt gesetzt, und noch dazu um durch ihren Schmuck die Aufmerksamkeit des Lesers von einer verlorenen Sache auf seine Erscheinung und seine dieser Zierde würdigen Spässe abzulenken.

Es ist wol zweckmässig, diese Ablehnung des neuen Terminus technicus mit einigen Bemerkungen über den allgemeinen Gebrauch von *οἴκημα* zu schliessen. — Den Derivatis auf *μα* und unter diesen der Species angehörig, welche den Stamm eines Verbi auf *ε* zu Grunde haben, ist es wie die meisten der Art ein Spätling, und tritt erst bei

Aeschylus und Herodot auf, während *νόημα*, das einzige derselben Species schon im Homerischen Gebrauche wurzelt, von ganz allgemeiner Bedeutung wie unsere *Wohnung*, gleichviel ob die Wohnung oder der Bau klein oder gross, für Götter oder Menschen, für Vieh oder Vorräthe bestimmt war. Die Allgemeinheit für menschliche Wohnung bezeugt Aeschylus Agam. v. 325 *ἐν αἰχμαλωτοῖς Τρωϊκοῖς οἰκήμασι Ναίουσιν* (die Achäer nemlich nach der Eroberung von Troja) mit Einschluss der göttlichen Herod. I, 17 *τὰ οἰκήματα μὲν οὐ κατέβαλλε οὔτε ἐπὶ τῶν ἀργῶν ἐνεπίμπρη* und in demselben Kapitel *τὰς δὲ οἰκίας οὐ κατέβαλλεν ὁ Λύδος*, wo statt *οἴκημα οἰκία* erscheint, das zu *οἰκίζω* in demselben Verhältniss steht, wie *οἴκημα* zu *οἰκέω*. Diese Allgemeinheit specialisirt sich in einzelnen Fällen dadurch, dass besondere Gebäude durch zu ihnen gehörige Worte bestimmt werden, durch *θεῶν* Herod. IX, 144 *θεῶν τὰ ἀγάλματα καὶ τὰ οἰκήματα ἐμπεπρησμένα*, sowie *οἶκοι* statt *οἰκήματα* mit Bezug auf Heroen I, 143 *τῶν οὐδεμίην ὄπιν ἔχων ἐνέπρησε τούς τε οἴκους καὶ τὰ ἀγάλματα* den Heiligthümern entgegengesetzt werden. Vergl. Herod. I, 179 *εἴ τι ὀρθὸν ἦν τῶν οἰκημάτων ἢ τῶν ἱερῶν*, wo sich *οἰκήματα* durch den Gegensatz von *ναοὶ* als *nicht geweihte* Wohnungen ausscheiden.

Was die Angabe der Grösse und Einrichtung zu besonderen Zwecken belangt, so wird sie wo nöthig durch Beiwörter angegeben. So ist das grosse Gebäude an der Stadtmauer von Platää mit mehreren Thüren nach der Strasse, in welchem die meisten eingedrungenen Thebäer gefangen wurden, von Thucyd. II, 4 als ein solches *οἴκημα μέγα* bezeichnet, wie bei Pausanias X. 5 §. 1 das auf dem Wege von Daulis, nach der *σχιζῇ* gelegene *Φωκικόν*, das gemeinsame *βουλευτήριον* aller Städte von Phokis erst als *οἰκοδόμημα*, und dann als *μεγέθει μὲν μέγα τὸ οἴκημα*. Einstöckige Häuser, wie die auf den breiten Mauern von Babylon, heissen *οἰκήματα μονόκωλα* Herod. I, 179, und in Folge davon die zweistöckigen *δίκωλα* oder *διπλᾶ*. Fehlt ähnliche Bezeich-

nung, so folgt nicht, dass das *οἴκημα* nur Ein Gemach gehabt habe, sondern dass man eine nähere Angabe oder Gliederung des Baus nicht für nöthig geachtet hat und dieser im Allgemeinen als seiner Bestimmung entsprechend angenommen werden kann, wie bei Plato Prot. S. 321 *εἰς τὸ οἴκημα τῆς Ἀθηνᾶς καὶ Ἡφαίστου ἐν ᾧ ἐφιλοτεχνείτην λαθὼν εἰςέρχεται* (nämlich Prometheus auf der Akropolis), indess wird, wo *οἰκία* oder *οἶκος* mit *οἴκημα* zusammensteht, dieses als ein Theil von jenem verstanden. So hiessen die einzelnen Gemächer, von denen der Hof (*αὐλή*) grosser Wohnungen umgeben war, *οἰκήματα*, sie mochten Wohnungen von Einzelnen, von Familiengliedern, vom Gesinde oder Gastzimmer und Vorrathskammern seyn. Selbst die Kapelle für das Hausgesinde scheint unter sie zu stellen, mit dem Altar des *Ζεὺς κτήσιος*, an den Klytemnästra im Aeschylus Agam. 840 die Cassandra verweiset, wo sie mit vielem Gesinde stehend der *χέρνιβες* theilhaftig werden soll: *κοινωνὸν εἶναι χερνίβων, πολλῶν μετὰ δούλων σταθεῖσαν κτησίου βωμοῦ πέλας;* Hr. K. B. in der Tektonik IV, 7 hat ihn mit dem Altar des *Ζεὺς Ἑρκεῖος* verwechselt und dadurch das Gesinde mit der königlichen Familie beim Opfer zusammengebracht. Bei Homer werden jene *οἰκήματα θάλαμοι* genannt. So sind Il. ζ, 244 im Hause des Priamos fünfzig: *πεντήκοντ' ἔνεσαν θάλαμοι ξεστοῖο λίθοιο Πλησίον ἀλλήλων* (also in einer Folge, aneinanderschliessend), *δεδμημένοι* als Wohnungen seiner Söhne und Töchter. Der Gebrauch war in die spätere Zeit übergegangen, der Name in *οἴκημα* geändert. So wohnt bei Plato (Prot. S. 315. *B.*) der Sophist Hippios hinter der Halle des Hofraumes *ἐν οἰκήματι τινι ᾧ πρὸ τοῦ μὲν ὡς ταμιείῳ ἔχρητο Ἱππόνικος.* Die Verwandlung war geschehen, weil Kallias, der Sohn des Hipponikos, wegen der Menge der bei ihm aufgenommenen Sophisten genöthigt war, auch jenes *οἴκημα* für sie und ihr Gefolg einzurichten, und so erscheint in diesem beschränkten Sinne als Theil des Hauses oder Hofes *οἴκημα* im Allgemeinen als cella, camera, apotheca für Wein, Oel, Gartenfrüchte, unter und über der Erde *τὰ μὲν ὑπόγεια, τὰ δὲ μετέωρα* bis auf die

Behälter für das Geflügel Herod. VII, 119 ἔτρεφον ὄρνιθας χερσαίους καὶ λιμναίους ἔν τε οἰκήμασι καὶ λάκκοισι. Endlich steht das allgemeine Wort mit *specieller* Bedeutung so, dass die nähere Bezeichnung euphemistisch unterlassen und aus dem Zusammenhang erkannt wird wie für Gefängniss und für Lupanar. Herod. II, 121 τὴν θυγατέρα τὴν ἑαυτοῦ κατίσαι ἐπὶ οἰκήματος; Plato Charm. P. 163. *B.* ἐπ' οἰκήματος καθημένῳ; öfter bei den attischen Rednern, z. B. Aeschines gegen Timenthes II, 3 ὁρᾶτε τούτους τοὺς ἐπὶ τῶν οἰκημάτων καθεζομένους.

Man wird leicht wahrnehmen, dass auf diesem ganzen Gebiete eines vielverzweigten Gebrauches οἴκημα nirgends die Allgemeinheit seines Sinnes ablegt, es ist und bleibt Wohnung, und wird wie gesagt specialisirt durch den Gebrauch, durch Beiwörter, Zusätze und Zusammenhang, so dass es heilige und bürgerliche, grosse und kleine Wohnungen, Ganzes und Theile vom Ganzen, einstöckige und mehrstöckige, Magazine und Kammern, Werkstätten und Keller und euphemistisch Gefängnisse und πορνεῖα bezeichnet. Es ist nirgends ein Terminus technicus und kann seiner innern Beschaffenheit nach kein solcher seyn, der eine bestimmte Species von Gegenständen derselben Gattung umfasst und die übrigen ausschliesst. Mitten in diesem grossen Kreise eines allgemeinen und vielartigen Gebrauches steht Pausanias ganz auf gleicher Linie mit den Andern. Er braucht es wie die übrigen, und wenn er es vorherrschend für heilige Gebäude, selten für Privatwohnungen oder Theile derselben und nie für Vorrathskammern, Hühnerställe oder gar für Bordelle und Gefängnisse anwendet, so geschieht es nicht, weil ihn die Schranken eines Terminus technicus davon abhalten, sondern weil er von heiligen und öffentlichen Gebäuden, Grabmälern, Hallen und Tempeln, nur selten von Privatwohnungen und nie von Vorrathskammern oder Hühnerställen oder gar von verdächtigen Häusern zu sprechen gehabt hat. Es gehörte die geistige und doctrinelle Beschaffenheit des Gegners dazu, diese einfache Natur der Dinge zu übersehen und sich in willkührliche Annahmen zu

verwickeln, welche so viel Unheil über ihn gebracht und seine Unfähigkeit, die hier auftretenden Fragen auch mir richtig aufzufassen, in so unzweideutigem Lichte gezeigt hat. Dass es bei ihm mit anderen, ihm allein angehörigen oder nur von wenigen getheilten Behauptungen über seine eigene Kunst, wie mit der Ablehnung des Ursprungs oder der Entwicklung des griechischen Tempels aus dem Holzbau, mit Herleitung desselben aus dem Steinbau, mit der Eintheilung des Tempels und der Bestimmung und Benennung seiner Theile, mit der Erklärung des Ganzen und der Beziehung der hellenischen Benennungen auf das Dach, auf die Säulen und die übrigen Glieder des Tempelbaues und der Anwendung von Sätzen einer eigenthümlich architectonisch-ästhetischen Philosophie des Raumes und der Raumtheile nicht besser steht wie mit seinen Behauptungen über *οἴκημα*, wird man um so mehr erwarten, da keiner der hier auftretenden und festzustellenden Punkte und Sätze anders als aus richtigem exegetisch-kritischem Verständnisse der Urkunden und einem besonnenen Gebrauche ihres Inhaltes durch einen von vorgefasster Meinung nicht beherrschten Verstand zur Entscheidung gebracht werden kann. Wir wiederholen aus unserer früheren Entgegnung, dass nach Ausscheidung der vielen und bedenklichen Irrthümer seine älteren architectonischen Schriften des Fruchtbaren, Belehrenden und Geistreichen nicht wenig enthalten. Dagegen wird nach seinen neuesten Kundgebungen die Hoffnung so gut wie aufzugeben seyn, dass er mit Hilfe seiner gelehrten Freunde zur Vornahme einer durchgreifenden *κάθαρσις* seiner Schriften schreiten und dadurch dem *ἥττων ἑαυτοῦ γενόμενος* entgehen werde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften - Philosophisch-philologische Classe = I. Classe

Jahr/Year: 1856-1858

Band/Volume: 8-1856

Autor(en)/Author(s): Thiersch Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Ueber das Oik?ma bei Pausanias. Eine Beilage zur Epikrisis der neuesten Untersuchungen des Erechtheums 429-456